Text. Luc. XIII. 4.—5.

Oder meinet ihr, daß die achtzehen, auf welche der Thurm in Siloah fiel und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? — Ich sage, nein: sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.

In diesen Worten finden wir eine warnende Ermahnung Jesu, die Züchtigungen Gottes zu unserer Selbstbesserung anzuwenden. Wir sehen

1) Auf die Züchtigungen Gottes in dieser Welt.
2) Wie wir sie zu unserer Selbstbesserung anwenden sollen.
3) Wie Jesu Warnung uns dazu bewegen muß.

Nach dem ersten Verse unsers Textkapitels erzählte man Jesu einen Vorgang, der sich vermuthlich eben in Jerusalem mochte ereignet haben. Männer aus Galiläa waren dorthin gekommen, ihr Opfer Gotte zu weihen, und Pilatus hatte sie niederhauen laßen, so daß ihr Blut sich mit dem Blute der Opferthiere vermischt hatte. Die jüdische Geschichte erzählt nichts ausführliches von diesem Vorgange, und wir können also nicht urtheilen, ob vielleicht diese Menschen sich einen Geist des Aufruhrs zu Schulden kommen ließen. Pilatus Betragen zeugte von einer grausamen Gesinnung und von gänzlichem Mangel an religiösem Gefühl, denn sonst würde er auch als Heyde bey einer Opferhandlung so etwas nicht verfügt haben.

Man erzählte unserm Heilande diesen Vorgang absichtlich, um von ihm zu hören, warum Gott

ihn

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihn doch wohl zugelaßen, und ob etwa auf diesen Menschen eine besondere Sündenschuld geruhet habe. Denn auf so etwas fällt unser Herz so gern, und bleibt darüber selbst leer. Ueberall will man schon hier das Vergeltungsrecht finden, und bedenkt nicht, daß sich Gott das eigentliche Bestrafen der Sünde auf die Ewigkeit vorbehält.

Jesus antwortete nach v. 2—3 sehr weise, lehrreich und mit Stärke. Er läugnete nicht die Gerechtigkeit Gottes, welche den Sünder heimsucht, sagt aber, diese seyen nicht allein die Sünder gewesen, sondern Exempel seines Eifers, woran sich andere spiegeln sollen. Mit Stärke weiset er zur Selbstbeßerung an, ohne irgend jemand auszunehmen. So ihr euch nicht beßert, so werdet ihr alle auch also umkommen. Und wie merkwürdig ist diese Drohung an Galiläern und Juden nachher erfüllt worden.

In unserm Texte geht nun Jesus zu einer ähnlichen Begebenheit über, wo Menschenhände nicht wirkten und die damals bekannt genug seyn mochten. Siloah war ein Teich unter den Stadtmauern. Ein Thurm darüber stürzte ein und erschlug achtzehn Männer. Jesus sagte, daß dies nicht Ungefähr, sondern Zulassung Gottes sey, schärft aber auch hier ein, nicht über die Sittlichkeit dieser Erschlagenen zu urtheilen, sondern sich selbst zu bessern — Und er fügt auch hier eine Drohung hinzu, die so merkwürdig erfüllt wurde.

So will also Jesus die Züchtigungen Gottes in dieser Welt recht angewandt wissen. — Sie sollen uns warnen; wir müßen also auf sie merken. Laßt uns daher zuerst einen Blick auf die Züchtigungen Gottes werfen.

Gottes

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gottes Welt- und Menschenregierung zeichnet sich sichtbar durch Wohlthun aus. Er beweiset es im Allgemeinen und jedem besonders, daß er die Liebe ist. Keiner ging leer aus, und jeder muß es bezeugen, Gott habe ihn nach seinen Bedürfnißen gesegnet; dies thut er freylich mit weiser Unterscheidung, sowohl in Absicht der Güter, als des Maaßes derselben, damit wir untereinander durch Liebe verbunden werden, und jeder fühle, er könne seine Brüder nicht entbehren. Daher sagt die Schrift: Einer soll dem andern dienen mit der Gabe, die er empfangen hat. Und wie reichlich sind nicht die Wohlthaten Gottes, wenn wir bedenken, daß er alle Tage mit denselben zu uns zurückkehrt; daß er sie uns mit so vieler Freundlichkeit giebt — daß die Gaben selbst so mannigfaltig sind, und daß er ungeachtet unserer Unwürdigkeit zu geben fortfährt. O! glaubt es mir, das Gute überwiegt weit alle Noth in dieser Welt, und jeder würde das fühlen, wenn wir nicht uns selbst, und einer dem andern so viele trübe Tage machten.

Aber Gott läßt auch Züchtigungen kommen. Er wirkt es oder läßt es zu, daß Unglück uns befällt — Dies geschieht bald bey einzelnen Personen oder Familien, bald im Allgemeinen über ganze Oerter, Städte, Länder. Oft ist es nur eine Noth, die uns beugt, und oft vereinigen sich viele Plagen uns niederzudrücken. Da kommt Krieg und Kriegsgeschrey — Verheerung durch Feuer und Wasser, Seuchen an Menschen und Vieh u. dgl.

Solche Züchtigungen droht Gott in seinem Worte, und die Erfahrung lehrt, wie sie da eintreten, wo die Sünde bey einzelnen Menschen oder bey ganzen Familien — Dörfern — Städten überhand

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hand nimmt, wo Sicherheit die Herzen verhärtet und die Menschen auf Gottes Gnade und seine Drohungen nicht mehr achten. Wenn Jesu Evangelium verworfen, Gottes Gnade durch ihn verkannt wird, wenn die Menschen unter der Sinnlichkeit erliegen und in Unglauben und Unsittlichkeit übergehen, da ist Gott auf, ihnen ihren Zustand durch Zuchtmittel fühlbar zu machen. Seine Absichten hiebey gehen dahin, sich den Menschen wie von Neuem zu offenbaren, ihnen ihre Abhängigkeit von ihm zu zeigen, ihre irdischen Hoffnungen, ihre Götzen, ihren fleischlichen Sinn zu vernichten und sie aufmerksam auf sein Wort und auf das Gebet zu machen. Die Erfahrung lehrt es ja, wie der sinnliche Mensch endlich ganz des lieben Gottes vergessen und seinen Umgang entbehren will. O wie heilsam ist es da, wenn er ihn auch durch schmerzhafte Gefähle zu sich zurückzuführen sucht!

Mit diesen Züchtigungen verfährt Gott zuweilen auf eine ganz helle Weise. Menschenaugen können es sehen, daß seine Vorsehung waltet, die den Gottlosen plötzlich dahin rafft; die den Meineidigen schlägt; die den Ungerechten arm werden läßt, und dem Flucher das Böse, welches er sich und andern wünschte, auf den Kopf bezahlt. Zuweilen aber ist der Weg Gottes in seinen Gerichten sehr dunkel, wenn der Gerechte leidet und der Gottlose blüht; wenn das Glück des Ehrlichen zertrümmert und der Lasterhafte sich behaupten kann. Da rufen denn die Frommen aus: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott.

Gott wirkt in seinen Verhängnißen oft gradezu den Gottlosen entgegen. Er vernichtet ihre Plane zum Bösen und begrenzt ihre Unternehmungen, Men-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Menschenelend zu verbreiten. Er thut es, damit nicht alles ihrer zerstörenden Hand preisgegeben werde, damit sie nicht das Land bedecken und alles in Unkraut ausarte. Aber auch um der Frommen willen läßt Gott seine Gerichte kommen. Wenn er sieht, daß sie träge werden, daß sie einschlafen und die Welt wieder lieb gewinnen wollen. O da bereitet er ihnen oft das heißeste Schmelzfeuer, um sie zu läutern, um ihren Glauben desto thätiger in der Liebe zu machen; da sollte denn die Welt sagen: Geschieht das am grünen Holz, was wills am dürren werden. Wird der Gerechte kaum erhalten, wie wills dem Gottlosen ergehen.

Um so wichtiger muß uns die Untersuchung werden: wie sollen wir solche Züchtigungen zu unserm Besten anwenden?

Jesus sagt: So ihr euch nicht beßert — folglich müßen wir darin bey uns selbst in unserm Herzen den Anfang machen. Da wohnt die Weltliebe, und da muß eine Gesinnung nach Gott entstehen. Daher sagt Gott: Gieb mir mein Sohn dein Herz. Und in dieser Besserung müßen wir nicht nach Willkühr verfahren, sondern nach dem Worte Gottes, also in der Ordnung, die er uns da vorlegt. Wir müßen es erkennen und mit Beugung fühlen, daß wir mit unsern Sünden Gott verlaßen haben — wir müßen unser Heil in Jesu Verdienst suchen und durch den Glauben an seinen Namen so wie begnadigte, so auch erneuerte Menschen werden. Wie nöthig ist hier aber Ernst, damit wir uns nicht von einigen, sondern von allen Sünden zu Gott bekehren, unser Herz nicht theilen, sondern uns ganz für Gottes

Liebe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Liebe empfänglich machen laßen. Geschieht so unsere Besserung, so wird sie auch beständig werden und fortdauern, auch dann, wenn die Noth, die uns zuerst aufmerken lehrte, vorüber ist. Denn wie traurig ist die Bekehrung aller derer, die in Tagen der Angst zu Gott schreyen, die aber, wenn er sie erhört hat, seine Wege nicht kennen, sondern in neue Vereitelung ihres Herzens übergehen wollen.

Eine solche Beßerung muß aber auch auf die rechte Weise angefangen werden. Folglich müssen wir den Züchtigungen Gottes nachdenken, die er über uns oder andere kommen läßt. Und wenn da unser Gewissen laut zu uns redet, so sollen seine Erinnerungen wie mit Flammenschrift in unser Herz eingegraben werden. Dann aber ist auch Gebet um den Beystand Gottes das Mittel zu unserer Besserung. Jemehr unser Herz zu ihm erhoben wird, destomehr lernen wir unsere geistlichen Bedürfniße empfinden, und unser Herz wird mit Vertrauen zu ihm belebt, und gestärkt aus der Fülle Jesu Gnade um Gnade zu nehmen. Das kann aber nicht geschehen, wenn wir nicht der Zucht des Geistes an unserm Herzen Raum geben, der uns erst verwunden muß, ehe er uns heilen kann, der uns unsern sündlichen Sinn einleuchtend machen muß, ehe er uns dahin bringen kann uns seine Wege wohlgefallen zu laßen. Und wenn der Mensch hievon nur einige lebendige Erfahrung bekommt, so wird es ihm länger nicht möglich bleiben, sich der Welt auf eine sündliche Art gleichzustellen, und er wird vielmehr Gottes Stimme folgen, die ihm zuruft: Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, rühret kein Unreines an.

Wie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie selig wird nun der Zustand eines solchen Menschen, und wie herrlich sind die nun schnell wachsenden Früchte seiner Besserung. Durch ihn wird nun Gott gepriesen. Er lernt sagen: Ich danke dir, daß du mich gedemüthigt hast. Ehe ich gedemüthigt war, irrte ich, aber nun laufe ich den Weg deiner Gebote. Da heißt es denn — Auch für die Noth, — danke ich dem gnädigen Gott. Und von dieser Beßerung genießt nun auch der Nächste Segen. In einem solchen Menschen zeigen sich reichlich die Früchte des Geistes, denn er ist freundlich, liebethätig und barmherzig. Und wie groß ist der Lohn, den diese Besserung unsers Herzens giebt. Sie läßt uns unsers Daseyns in der Welt froh werden, und wir empfangen nun Tüchtigkeit in Freuden und Leiden mit den Führungen unsers guten Gottes zufrieden zu seyn. Ja, solche Seelen werden gestärkt bey drohenden Gerichten vor den Riß zu treten, und sich zur Mauer zu machen. Sie sind dem Abraham gleich, der zu Gott flehete, daß er den Gerechten nicht mit den Ungerechten möchte umkommen lassen; die der liebevolle Sinn Mosis belebet, für ihr Volk zu beten, wenn Gott auf ist zu strafen.

Und zu einer solchen Besserung soll uns Jesu Warnung bewegen. Wie merkwürdig ists doch, wenn er sagt: Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch alle also umkommen. So redet der, der die Liebe ist, der von sich sagte, ich bin sanftmüthig. O wie gern will er auch mit uns in Liebe handeln, und des Unrechts nicht gedenken, das wir so oft gethan haben. Haben wir das nicht oft erfahren? Müßen wir es nicht mit beschämten Herzen erkennen? Nehmt hier jenen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nen Ausspruch in Erwägung, wenn David sagt: Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiß. Er ist ein Vergelter allen den Seinen. Er ists ihnen schon hier, und was sie hier von seinen Wohlthaten nicht empfangen, das bewahrt er ihnen ganz gewiß auf eine selige Ewigkeit. Da wird es sich offenbaren, daß kein Wort auf die Erde gefallen ist von allen seinen Verheißungen, womit er ihnen einen ewigen Gnadenlohn zusichert.

Aber eben dieser Wahrhaftigkeit gedenkt bey seinen Drohungen. Sie werden auch erfüllt werden an denen, die seine Liebe nicht empfinden wollen. Gehet doch in die Geschichte eures Lebens zurück! Ja wie vielen darf ich zurufen, gedenkt der Erinnerungen eures Gewissens, das euch in Stunden der Noth zurief: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst.

Und was er hier nicht thut, wird in Ewigkeit erfolgen, das bedenkt doch. Da wird auf die Aussaat des Fleisches das Verderben, auf den Unglauben Zorn Gottes folgen, und da wird es dann der Sünder empfinden müßen, wenn Gott sagt: Weil ich denn rufe und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf, so will ich auch eurer lachen in eurem Unfall und eurer spotten, wenn da kommt was ihr fürchtet.

Ich schließe diese Rede noch mit folgenden Bemerkungen.

1. Wie sichtbar groß ist Gottes Liebe bisher über Elberfeld gewesen. Wie hat sie uns gedeckt — beschirmt

beschirmt — errettet, in Gefahren des Krieges — bey Seuchen — in Theurung — bey mehrmaligen Feuersgefahren. O Freunde! wenn wir an die örtliche Beschaffenheit Elberfelds denken, und wir sehen in so viele Jahre zurück, in welchen kein erheblicher Feuerschaden unter uns gewesen ist — Wir sehen zurück auf die Gefahren, die da waren, und bey deren Abwendung man ausrufen mußte — das hat allein Gott gethan — sollen wir da nicht mit demüthigem Danke vor ihm erscheinen?

2. Wie groß ist aber gleichwohl unsere Gefahr bey den Sünden, die besonders seit jener kriegerischen Zeit unter uns im Schwange gehen. Da ist Entheiligung des Sonntags — Trunkenheit — Wohllust — Ungerechtigkeit — Zank und Verläumdung. Wie viele unter uns gehen in solchen Lastern dahin und verunreinigen Elberfeld. Seele, die du in dieser Sünde lebst, dir ruft heute Gott zu: Das thust du, und ich schweige, und du meynest ich werde seyn gleich wie du, aber ich will dich strafen und will dirs unter die Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergeßet, daß ich nicht einmal hinreiße und sey kein Retter mehr da.

3. Es ist nun Zeit, daß wir unser Leben und Wesen gründlich bessern. Da kann unsere Sündenschuld getilgt werden, da wird Gott nicht aufhören uns ferner mit seinem Segen zu beglücken. Und so bitte ich euch: Nahet euch zu ihm, da er sich zu euch nahet, empfindet seine Liebe, fühlt die Kraft seines Geistes, hört seine Stimme, die euch zur Buße ruft. Gebt euch Jesu hin, und laßt euch versöhnen mit Gott.

4. Und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Und nun auch Dank im Namen des Publikums, — im Namen der lieben Rader — im Namen Gottes, an alle Wohlthäter in Elberfeld und Barmen, die in dieser Woche Thränen trockneten, Noth linderten und geschlagene Wunden zu verbinden suchten. Gottlob, Liebe, Menschenliebe hat bisher unter uns gewohnt. Wie mancher Bekümmerte, der Trost in Elberfeld suchte, ist froh aus unserm Orte weggegangen. Gott ist euer Vergelter gewesen, und er wirds ferner bleiben. Ich füge noch die herzliche Bitte hinzu: Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet. Diese Liebe erfülle ferner eure Herzen gegen Rade, und vergeße es nicht, daß die ersten Bedürfniße zwar gestillt wurden, daß aber der kommende Winter die Noth der Leidenden anhäufen wird, wenn eure, wenn anderer Hände nicht ferner thätig bleiben sollten. Bedenkt es doch, wie es wahrlich nur eine Kleinigkeit ist, von dem Ueberfluße, den Gott euch gab, andern wieder zu geben! Ihr seyd ja nur die Haushalter, und diese Unglücklichen sind eure Brüder, bedürfen eurer Hülfe. Sehet hin auf Jesum, der euch bis in den Tod liebte, und der euch jetzt zuruft: Was ihr gethan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir gethan.

Und nun preisen wir dich, du gnadenvoller Gott, daß du es uns heute von neuem geschenkt hast, uns hier in Ruhe und Frieden in deinem Vorhofe zu versammeln. Wir danken dir, daß du uns dein Wort schenktest, segne es doch auch an uns Allen, daß wir auf deine Worte und Wege merken, und daß wir uns alles, was du

an

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an uns und an andern thust, zu unserer Besserung dienen laßen. Walte doch ferner über uns mit deinem Schutze und höre nicht auf uns deinen leiblichen und geistlichen Segen zu schenken. Aber gieb es uns, daß wir auch vorsichtig wandeln mögen, und daß keiner unter uns Schuld werde, daß durch seine Fahrläßigkeit Feuersbrunst entstehe. Gedenke doch in Barmherzigkeit an jene lieben Rader Gemeinden, Sie waren heute vor acht Tagen in ihren Kirchen versammelt, und wie bekümmert müßen sie seyn, sich heute nur auf Schutthaufen vor dir versammeln zu können. O segne ihnen das Wort, das ihnen heute unter freyem Himmel verkündigt wird. Tröste du ihre Herzen und überzeuge sie, daß du ein Gott bist, der Lasten auflegt, der sie aber auch tragen hilft. Erwecke doch die, die du mit zeitlichen Gütern gesegnet hast, daß sie willig, daß sie mit überfließender Liebe, daß sie ausharrend hineilen, und jene Leidenden unterstützen. Und so gieb denn, daß jene Feuersbrunst bleibenden Segen dort und unter uns stiften möge. Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf